

WORLDWATCH INSTITUTE (STARKE, L., Ed.), 1994. State of the World 1994. A Worldwatch Institute Report on Progress Toward a Sustainable Society. – Norton & Co., New York and London, 265 S., 30 Tab. und 18 Abb. ISBN 0-393-03578-6 (Leinen), 0-393-31117-1 (broschiert).

Das «Worldwatch Institute» wurde vor zehn Jahren mit Hilfe des «Rockefeller Brothers Fund» in Washington DC gegründet. Grund dazu war die Sorge einerseits über das Fehlen genügender Information bezüglich des globalen Umweltzustandes und andererseits des diesbezüglich sehr limitierten Wissensstandes politischer Führer und Entscheidungsträger. Seither recherchiert das Institut über den Zustand der Welt und veröffentlicht jedes Jahr einen Band mit den Resultaten von zehn Projektstudien, einschliesslich der Prognosen. Es unterbreitet auch Vorschläge zur Vermeidung von Fehlentwicklungen. Einige Themen des diesjährigen Bandes sind auf die im kommenden September von der UNO in Kairo veranstaltete «International Conference on Population and Development» ausgerichtet. Seit der ersten derartigen Konferenz vor 20 Jahren hat die Menschheit um fast 40% zugenommen; 78% der Menschen leben in Entwicklungsländern, und die Armut wächst. Folgende Themen werden behandelt: 1. *Carrying Capacity: Earth's Bottom Line*, von S. POSTEL; 2. *Redesigning the Forest Economy*, von A.T. DURNING; 3. *Safeguarding Oceans*, von P. WEBER; 4. *Reshaping the Power Industry*, von C. FLAVIN & N. LENSSEN; 5. *Reinventing Transport*, von M.D. LOWE; 6. *Using Computers for the Environment*, von J.E. YOUNG; 7. *Assessing Environmental Health Risks*, von A. MISCH; 8. *Cleaning up After the Arms Race*, von M. RENNER; 9. *Rebuilding the World Bank*, von H.F. FRENCH; 10. *Facing Food Insecurity*, von L.R. BROWN. – Die Kapitel 1 und 10 wurden im *Editorial* erwähnt. Von den restlichen Kapiteln seien vereinzelte herausgegriffen. – Im 2. Kapitel wird die heutige Waldsituation analysiert. Es wird gezeigt, dass die bis gegen die Mitte des 20. Jahrh. durch Menschenhand gerodeten Wälder nur 6% der ursprünglichen Waldflächen der Erde ausmachten und deshalb global von geringer Bedeutung waren. Seit 1950 aber hat die Waldrodung katastrophale Ausmasse angenommen. Innerhalb von 40 Jahren wurde eine dreimal grössere Waldfläche zerstört als in den Jahrtausenden zuvor. Die Kosten dieses Raubbaus sind: abnehmende Nahrungsressourcen für «Waldvölker», Ausrottung Tausender biologischer Arten, grössere lokale Temperaturschwankungen, Verschlimmerung von Dürre- und Überschwemmungskatastrophen, vermehrte Erosion von Humus und Sedimentierung in Flüssen und Stauseen usw. Alle bisher unternommenen Initiativen gegen den Waldverlust (Tropical Forestry Action Plan usw.) waren nutzlos; die Rate der Waldzerstörung ist sogar noch steiler angestiegen, weil mächtige Gruppen von den gegenwärtigen Strukturen profitieren. – Das 3. Kapitel behandelt den Schutz der Ozeane. Ihre ökonomische Entwertung zeigt sich vielerorts bereits in Milliardenverlusten der Tourismusindustrie infolge verschmutzter Badestrände und zerstörter Korallenriffe sowie in der kritischen Situation der Meerfischerei (die mehr tierisches Eiweiss liefert als die Landwirtschaft), denn 90% der Meerfische werden im küstennahen Drittel der Ozeane gefangen. Dabei sind die

wenig dramatischen, aber stetigen Habitatszerstörungen an den Stränden und Verschmutzung vom Lande her durch die Flüsse (44%) und die Luft (33%) auf die Dauer viel destruktiver als die medienwirksamen Ölnfälle (13%) und Abfallversenkungen von Schiffen aus (10%). Da die Ozeane 20mal mehr Kohlenstoff binden (organisch und als CO₂) als alle Wälder und sonstige terrestrische Biomasse, würde die Zerstörung der marinen Systeme zu einer geringeren CO₂-Absorption bei gleichzeitig erhöhter CO₂-Abgabe führen und damit globale Auswirkungen haben. – Im 4. Kapitel wird darauf verwiesen, dass heute immer noch 68% der Energie umweltbelastend aus Kohle (39,3%), Öl (11,7%) und Atomkraft (17%) gewonnen wird, während ABB bereits eine Gasturbine mit einem Wirkungsgrad von 53% entwickelt hat, bei 90%iger NO_x- und 60%iger CO₂-Reduktion. Nach Ansicht der Autoren gehört die Zukunft aber der Sonnen-, Wind- und Geothermik-Energie. – Im 5. Kapitel wird gezeigt, dass die gegenwärtige individuelle Mobilität (Autokultur) unhaltbar wird und dass auch zukünftige «grüne» ultraleichte Hybrid-Autos (die Schweiz wird mehrfach erwähnt) mit einem Verbrauch von 1 l/100 km das Problem der immer stärkeren Abhängigkeit von einem Motorvehikel nicht lösen können. Fortschritt werde davon abhängen, dass die Industriegesellschaft lerne, mit weniger Verkehr auszukommen, indem die Zersiedelung aufhöre und weniger destruktiven Methoden wie dem Gehen, Radfahren, Auto-Pooling und Eisenbahnfahren grösserer Wert beigemessen werde. – Von den folgenden vier Kapiteln werde ich nur noch auf das 9. eintreten, das sich mit den Bretton-Woods-Institutionen beschäftigt, bei denen die Schweiz ja unlängst Vollmitglied geworden ist. Ziel der im Juni 1944 in Bretton Woods gegründeten Weltbank (WB) und des Int. Währungsfonds (IWF) war es, den Wiederaufbau und die Entwicklung nach dem Kriege sicherzustellen und dadurch weltweit den Weg zu höherem Lebensstandard und Frieden zu ebneten. Heute ist der damalige Optimismus verblasst. WB und IWF werden als Promotoren eines Entwicklungsmodells kritisiert, das nicht nur die Zunahme der Armut in der Welt nicht verhinderte, sondern auch öfters geholfen habe, die Umwelt zu zerstören statt deren Zerstörung aufzuhalten. Das 50-Jahr-Jubiläum der beiden Institutionen ist Anlass zu Reformen, welche die WB befähigen sollten, das 1992 in Rio erklärte Ziel einer nachhaltigen (sustainable) Entwicklung effektiv anzusteuern. Sollten die WB und die internationale Gemeinschaft dieser Herausforderung nicht gewachsen sein, dürfte eine allfällige 100-Jahr-Feier in einer Welt voll unvorstellbarer – menschlicher und biologischer – Armut stattfinden. (Wird Bundesrat Otto Stich, der ja nun zum Rechten schauen kann, dafür sorgen, dass dem nicht so sein wird?) – Alles in allem hinterlässt das Buch einen wenig tröstlichen Eindruck, denn selbst das wissenschaftlich und technisch Machbare kann ohne Stabilisierung der Weltbevölkerung auf die Dauer nicht greifen. Alle Ratschläge der «Worldwatcher» zur Rettung der Welt laufen schliesslich auf eine – so viel schwierigere – Umerziehung der Menschheit hinaus.

GEORG BENZ